

**Musikgottesdienst mit Singkreis Wiggertal (7. November 2010)**  
**Predigt zum Lied „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“**  
**Pfr. Max Hartman, Brittnau**

*„Singt dem Herrn, alle Völker und Rassen,  
Tag für Tag verkündet sein Heil.  
Sucht neue Worte, das Wort zu verkünden,  
neue Gedanken, es auszudenken,  
damit alle Menschen die Botschaft hörn.“*

So haben wir vorhin gesungen. In der Mitte unseres Gottesdienstes, in der Predigt, steht aber ein uraltes Kirchenlied: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.“ Es ist ein Text aus dem Jahr 1542 verfasst durch Martin Luther in der Zeit der Reformation. Die Melodie ist noch viel älter. Sie ist um 900 entstanden für den Hymnus „Veni redemptor gentium“ („Komm, Erlöser der Völker“).

Alt und neu. Tradition und Innovation. Wie haben wir es damit ganz persönlich? Und wie als Kirche und Dorfgemeinschaft?

Kleben wir am Alten und haben Mühe, loszulassen und Neues zuzulassen?

Oder stürmen wir voran und meinen, dass wir alles Alte endlich über Bord werfen müssen, arrogant und besserwisserisch?

Sind wir eher Stürmer, die hemmungslos voran breschen, oder Bremsklötze, die krampfhaft die eigene Position verteidigen?

Delikate Fragen. Auch auf dem Gebiet der Kirchenmusik. Da gibt es unterschiedliche Vorstellungen und gegenseitige Verletzungen bis hin, dass christliche Gemeinden daran zerbrechen.

Alt und neu. Tradition und Innovation. Gibt es da wirklich nur ein Entweder-Oder? Oder gibt es ein sehr sinnvolles Sowohl-Als Auch, das wir bewusst pflegen und uns vielleicht sogar über eine grosse Vielfalt freuen, die möglich ist, obwohl nicht alles dem eigenen Geschmack entspricht?

Sie merken, wo mein Herz schlägt!

Es braucht beides. Die Gleichung alt = immer veraltet und neu = immer besser geht nicht auf. Ja, es gibt alte Lieder, die veraltet sind. Aber es gibt ebenso neue, die sehr bald veralten und sich kaum bewähren. Sie sind gut für den Moment, aber mehr nicht. Was wirklich hält zeigt sich erst mit der Zeit.

Und manchmal kann etwas, was scheinbar veraltet ist, überraschend aktuell sein und eine Kraft entwickeln, die durchträgt, unabhängig von Herkunft, Bildung und Alter.

Es ist eine gute Substanz an Worten und Melodien, die wir brauchen!

Das wird mir bewusst, wenn ich daran denke, was woran wir in diesen Tagen erinnern: der Fall der Berliner Mauer 1989 und damit das Ende des kommunistischen Versuches der Weltherrschaft.

Ein wesentlicher Auslöser für diese grosse Wende waren einige wenige Leute, die sich in der Leipziger Nikolaikirche über mehrere Jahre zu so genannten Friedensgebeten getroffen haben.

Was sie dort gemacht haben, war gegen aussen gar nicht sensationell. Sie haben gemeinsam uralte Bibeltex te gelesen und alte Kirchenlieder gesungen.

Bibeltex te und alte Kirchenlieder: Texte und Lieder allerdings, näher betrachtet, mit Sprengkraft im aktuellen Zusammenhang.

Zum Beispiel waren es in der Zeit des atomaren Wettrüstens zwischen Ost und West Verse wie Micha 4,3: *„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“* Und sie sangen Lieder wie *„Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“*.

Alte Texte und Worte: die Staatssicherheit, die diese Friedensgebete mit ihren Spitzeln sehr genau überwacht hat, war ratlos. Was tun? Wie damit umgehen? Es ist nicht verboten, Bibeltex te zu zitieren und alte Lieder zu singen. Das ist eh doch lächerliches altes Zeug, das sich von selbst abschaffen wird!

Alte Lieder und Texte. Aber plötzlich voller Substanz und höchst aktuell. Im Fall der Wende: das scheinbar Veraltete zeigt sich als wahrhaft subversiv und progressiv! Die kleine Gruppe wird zur Volksbewegung, die sich nicht mehr stoppen lässt und Weltgeschichte macht.

*„Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“*: Was uns hier entgegen kommt, ist bereits in seinen Ursprüngen ein Protestlied.

Damals, am 31. Oktober 1517, ist eine neue Bewegung entstanden. Die Reformation. Ihr Motto: Zurück zur Quelle, zum Ursprung und zu dem, was wirklich wesentlich ist im Glauben. Und mutig voran in eine andere Zukunft, wo Menschen sich nicht mehr in ihrer Freiheit beschneiden lassen. *„Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen.“* (Apg 4,19)

Widerstand nicht einfach um des Widerstandes willen. Obrigkeit und Ordnung in Kirche und Staat: durchaus ja. Aber so, dass sie den Menschen dient und sich nicht machtbesessen absolut setzt. Eine Obrigkeit, die sich in Demut unter die höchste Obrigkeit stellt, sich ihrer Verantwortung vor Gott bewusst ist und sich in der eigenen Macht beschränkt.

Ein Lied, entstanden in chaotischer Zeit. Ein Lied, das Chaos überwinden hilft. Ein Lied auch, dass grösseres Blutvergiessen und Bürgerkrieg verhindert hat.

Chaos. Kennen Sie das ebenfalls? Chaotische Zustände: Zeiten, in denen alles durcheinander gerät, die Übersicht und Durchsicht fehlt, wie gegen uns ist?

Chaos: persönlich, lokal, global. Was macht das mit mir?

Werde ich kopflos und reagiere ich hyperaktiv, um es irgendwie zu verändern? Macht es mich aggressiv und kämpfe ich verbissen dagegen an?

Werde ich depressiv und flüchte ich in irgendeine Sucht, die mich ablenken kann?

Die Devise von Martin Luther mitten im Chaos, als er sich und die Reformation bedroht sieht: „*Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort*“. Dein Wort! Das, was Gott uns sagt und zeigt. Es wird sichtbar in Christus, in seinen Zusagen, seiner Taktik.

Wie denn reagiert Jesus auf Anfeindung und Widerstand?

Es ist weder Resignation noch Aggression. Es ist Aufblick zu Gott.

Gottvertrauen: das Bewusstsein, dass ein anderer wahrhaft regiert und da und dort in die Geschichte der Menschheit eingreift. Nicht immer. Nicht sofort. Aber doch deutlich historisch fassbar. Und zuletzt vollkommen, so dass sich jedes Knie vor ihm beugen und jede Zunge bekennen wird: Er ist Herr.

Menschenmacht ist und bleibt beschränkt. Tyrannen kommen und gehen.

*Chaotische Verhältnisse*. Es führt zur Bitte an den dreieinigen Gott:

„Greif du selbst ein! Zeig du deine Macht, so dass ich auf eigene Machtspiele verzichten kann. Ich muss nicht kriegerisch bekämpfen.“

Verbinde uns mit dir und untereinander, auch in unseren Vorstellungen über Kirche- und Christsein, über Politik, Wirtschaft und Kultur.

Und ganz zuletzt: Trage uns über die letzte Schwelle ins Leben aus dem Tod.

„*Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort!*“

Mit dieser Bitte kann ich aufrecht meinen Weg gehen, mitten im Chaos hin zum Ziel.

Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes!

Amen.